

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Berlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritsstraße 12.

101 Abend-Ausgabe.

Dienstag, 24. Februar 1914.

68. Jahrgang.

Sageschau.

Unter den Post- und Telegraphenbeamten in Frankreich gärt es wegen der Gehaltsfrage.

In der französischen Kammer wurde mit 285 gegen 25 Stimmen der Regierung das volle Vertrauen ausgesprochen, daß sie betreffs der Erkränkung im Meer die erforderlichen Maßnahmen ergreifen werde.

Die mexikanischen Rebellen haben wieder einen Militärzug in die Luft gesprengt. 55 Offiziere und Soldaten wurden getötet.

Englands Rotau vor den Vereinigten Staaten.

Der mexikanische Rebellenführer Villa hat bekanntlich einen Engländer namens Denton standrechtlich erschießen lassen. Denton hat als Barmer siebenundzwanzig Jahre in Mexiko gelebt, er war demnach nicht nur akklimatisiert und vertraut mit den Gewohnheiten des Landes, er war dem General auch persönlich bekannt.

Der Erschießung scheint ein summarisches Kriegsgerichtliches Verfahren vorausgegangen zu sein. Denton wird eine persönliche Bedrohung des Generals vorgeworfen. Der Engländer war begreiflicherweise erregt, weil die Aufständischen seine Farm gerodet hatten. Dieser Empfindung wird er wohl mit dem üblichen britischen Aplomb Ausdruck gegeben haben, aber daß er, wie Villa behauptet, ihm deshalb nach dem Leben getrachtet habe, erscheint uns doch ein wenig unwahrscheinlich. Man vergegenwärtige sich das Milieu: ein General, umgeben von seiner Armee, den soll ein einzelner Mann aus Korn genommen haben; das wäre doch der reine Wahnsinn, der den tollkühnen Attentäter unmittelbar ins eigene Verderben gekürzt hätte. Die Aufhängung der angeblichen Straftat mag dem General nützlich zu seiner Entlohnung erscheinen, sie mag auch der amerikanischen Presse nicht unwillkommen sein, aber die Ueberzeugung, daß ein auch nach Kriegsrecht bezüglicher Todesurteil hier vorliegt, erscheint ähnlich ausgefallen.

Die Verbrecher sind demnach Villa und seine Komplizen, und England erscheint durchaus im Recht, wenn es Sühne für die brutale Mordtat fordert.

Interessant ist nun der Weg, den die Londoner Regierung einschlägt. Sie verzichtet auf eigenes Bewaffnetes oder auch nur diplomatisches Vorgehen und ruft die Vermittlung der Vereinigten Staaten an. Darin liegt nicht nur das Anerkenntnis der eigenen Ohnmacht, darin muß man ein Zugeständnis an die nordamerikanischen Präzedenzen erblicken, die sich in der Monroe-Doktrin verkräften. Denn sonst ist es nicht internationaler Brauch, daß eine Großmacht, die sich aus irgend einem Grunde gekränkt fühlt, sich an eine dritte, unmittelbar nicht beteiligte Regierung wendet, um Genußung zu erhalten. Aber die Union beansprucht eine Art internationaler Polizeiaufsicht über den gesamten Kontinent. Darum faßt sie es wie eine persönliche Kränkung auf, wenn fremde, namentlich europäische Staaten ihre Reklamationen unmittelbar, insbesondere unter Anwendung von Gewalt, durchzusetzen versuchen. Man erinnere sich nur des Varms in der nordamerikanischen Presse gelegentlich der Schritte gegen das Venezuela-Gattros.

Englands Vorgehen trägt diesem Anspruch Rechnung, aber einen würdigen Eindruck macht es nicht. In der ganzen britischen Welt, wo man sich doch immer noch sozial und politisch besser dünkt als der Yankee, wird sich eine starke Entrüstung geltend machen. Sie beginnt bereits aufzukommen, und in welche Lage kommt die Londoner Regierung, wenn, wie zu erwarten, die Washingtoner Verlastung und sich mit einigen faulen Erklärungen des Rebellenführers zufrieden gibt. Der ungeheure Körper des britischen Weltreiches ist gerade wegen seiner Ausdehnung doppelt und dreifach empfindlich. Was einer anderen Macht eine vorübergehende, allerdings verlässliche Unbequemlichkeit bereiten würde, kann für England in seinen politischen Folgen eine direkte Gefahr werden. Denn der Ritt, der das britische Imperium zusammenhält, ist das Prestige.

Warum gibt sich England diese Mühe, warum unterwirft es sich ohne Not der Monroe-Doktrin, die wie ein Alb auf seinen und aller übrigen Staaten Beziehungen zu den Amerikanern lastet? Die Antwort ergibt sich aus der politischen Konstellation in Europa, aus dem Umstand, daß England seine „splendid isolation“ aufgegeben und sich einer der europäischen Mächtegruppen auf Geheiß und Verberb verbunden hat. Und zwar der weniger starken, jedoch Englands Aufgabe darin besteht, das Gleichgewicht zwischen seiner Freunde herzustellen. Das bindet naturgemäß seine Kräfte, das hemmt die Londoner Regierung in ihrer überseeischen Machtentfaltung und stellt bei längerer Andauer empfindliche Werte in Frage.

Man macht die Beobachtung, daß der Engländer dem Nordamerikaner gegenüber von einer ganz besonderen Rücksichtnahme geleitet wird. Die landläufige Ansicht ist, weil die exponierte Lage von Kanada jeden Konflikt mit der Union unrotam erscheinen läßt. Das mag früher zutreffend gewesen sein, als innerhalb der kanadischen Bevölkerung selber eine starke Bewegung zum Anschluß an die Vereinigten Staaten sich geltend machte. Das ist aber doch schon seit Jahren nicht mehr der Fall. Kanada ist reich und mächtig geworden und fällt sich wohl in seiner Scheinabhängigkeit von der englischen Krone, der gegenüber es mit Vorliebe seine Selbstständigkeit betont, wie erst kürzlich in der Debattonachfrage. Daß die Union weder ernstlich willens noch militärisch überhaupt imstande ist, Kanada zu erobern, bezweifelt doch heutzutage kein Mensch. Warum also die englische Schonung? Warum nach der Niederlage gelegentlich der Panamakanalfrage der Rotau in Mexiko?

Wahrscheinlich hat sich hinter den Kulissen ein Vorgehen abgezeichnet, der sich vorläufig noch der öffentlichen Kenntnis entzieht. Präsident Wilson hat die Reform der Kanalgebühren zum Nachteil der eigenen Schifffahrt in Aussicht gestellt. Von dem Widerstreit der englischen und nordamerikanischen Petroleuminteressen in Mexiko ist es auch so merkwürdig still geworden. Das legt die Vermutung nahe, daß ein weltweites Arrangement zwischen den beiden bisherigen Rivalen imhande gekommen oder im Werden begriffen ist, dem zufolge offenbar die Union freie Hand in Guertos Reich erhält. Ob und welche Kompensationen außerhalb der Kanalgebühren England erhalten hat oder erhält, bleibt abzuwarten. Wie sich die Lage heute darstellt, ist das Verhältnis Englands zum Panamakanal kein sonderlich vorteilhaftes, und es steht zu befürchten, daß der amerikanische Hochmut daraus Nahrung zieht und zu weiteren politischen und wirtschaftlichen Rückschlüssen anzureizen wird. Die nicht nur England, sondern auch allen anderen europäischen Staaten eines Tages recht unangenehm werden können.

Keine englische Intervention in Mexiko.

Aus London meldet der Draft: Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen erklärte auf eine Anfrage im Parlament, daß die englische Regierung eine Intervention in Mexiko für unnütz und politisch unangekündigt halte. Die Regierung wünsche auch nicht, daß in der englischen Presse eine Kampagne gegen Mexiko geführt würde, um die schwierige Lage der in Mexiko anwesenden Engländer nicht noch zu erschweren. Wenn es nötig sei, werde die englische Regierung schon Mittel und Wege finden, Leben und Eigentum ihrer Untertanen zu schützen.

Rücktritt Guertos?

Aus Mexiko wird der „Ref. Ita.“ gemeldet: In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß Guertio noch vor den Wahlen, die im Juli stattfinden, zurücktreten und durch Lopez ersetzt werden wird.

Ein Militärzug in die Luft gesprengt.

Aus Veracruz wird gemeldet: Am Samstag wurde ein Militärzug, auf dem sich eine nach Jalapa bestimmte Kompanie Infanterie befand, von den Rebellen in der Nähe der Station Lima der interozeanischen Eisenbahnlinie in die Luft gesprengt. Die Explosion war furchtbar. Der ganze Zug wurde auseinandergerissen. 55 Offiziere und Soldaten sowie ein englischer Lokomotivführer sind getötet worden. Ein nachfolgender Personenzug, auf den die Rebellen feuerten, ist entkommen, indem er schnellig zurückfuhr.

Weitere Truppenlandungen in Mexiko.

Wie sich der „New-York Herald“ aus Veracruz melden läßt, haben die Vereinigten Staaten dort weitere Truppen gelandet, so daß sich die Gesamtkräfte damit nunmehr auf ein volles Regiment beläuft. Die Vereinigten Staaten sind trotz aller Bemühungen Englands beim amerikanischen Admiral Fletcher nicht gewillt, einen Angriff deutscher, englischer oder anderer Truppen in Mexiko zu gestatten, da sie entschlossen sind, selbst alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Ein Deutscher in Mexiko gefangen.

Aus New-York wird gemeldet: Konsul Leicher teilt mit, daß der Deutsche Busch eingekerkert worden sei, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Er wird beschuldigt, eine Verschwörung gegen den General Villa angezettelt zu haben. Sollte er für schuldig befunden werden, soll er kriegsgerichtlich erschossen werden.

Allerlei vom Balkan.

Aus Belgrad meldet uns ein Privattelegramm: Die in Belgrad erscheinende Zeitung „Macedonia Velika Srbija“ veröffentlicht sowohl in albanischer wie in türkischer Sprache und auch in cirrillischen Lettern einen Aufsatz unter dem Titel „Mohammedaner und Katholiken“, in welchem die österreichisch-ungarische Monarchie beschuldigt wird, dem vorwiegend mohammedanischen Albanien die katholische Staatsreligion und einen katholischen Fürsten aufzuzwingen zu haben. Der Artikel schließt mit der an die Mohammedaner Albanien gerichteten Aufforderung, nach Serbien auszuwandern, dessen Tore ihnen offen ständen; man würde sie mit offenen Armen aufnehmen. Wer sich der Tausende mohammedanischer Flüchtlinge aus Serbien erinnert, die wenigstens ihr nacktes Leben retten konnten, wird sich über diese offenen Arme wundern. Daß sollte man an einen bösen Fatale nachtschmerz denken, zumal die Wieds nicht katholisch, sondern evangelisch sind. Es würde ja gerade deshalb ein evangelischer Fürst gewählt, damit nicht eine der drei Hauptkonfessionen (katholisch — orthodox — mohammedanisch) des neuen Staates auf dem Thron säße. Zum Glück können die Albaner nicht lesen, sonst wäre es möglich, daß sie auf den dummen Schwirbel hineinfelen.

Die griechische Antwortnote.

Wie sich der „Matin“ aus Konstantinopel melden läßt, wird die griechische Antwortnote in dortigen politischen Kreisen sehr günstig beurteilt. Immerhin kann sich die türkische Regierung der von Griechenland geforderten Politik der Gegenseitigkeit bezüglich der Inseln an der Kleinasiatischen Küste nicht anstellen, das heißt also, die Türkei wird sich nicht um das kämmern, was Griechenland auf Chios und Rhodene tut und dafür ihrerseits fortzuführen,

die gegenüberliegende Küste zu besetzen. Die Pforte ist der Ansicht, daß die osmanische Souveränität unmöglich auf das türkische Festland begrenzt werden könne. Infolgedessen wartet die Türkei eine günstige Gelegenheit ab, um eine Revision dessen zu erzielen, was sie nur als eine provisorische Regelung der Angelegenheit betrachtet. Wenn der geeignete Zeitpunkt hierfür eintreten wird, läßt sich jetzt noch nicht mit Bestimmtheit voraussagen.

Zur Rückgabe des Dodekanesos.

Aus Rom meldet man: Die Rückgabe des Dodekanesos dürfte sich verzögern, da die politischen Entschädigungsforderungen zwar nicht in Konstantinopel, wohl aber in London Widerstand finden. Die englische Eisenbahngesellschaft Smyrna-Aidin will auf Grund ihrer Privilegien den von den italienischen Kapitalisten verlangten Bahnanschluß Aidin nur annehmen, wenn die Türkei ihr andere Vorteile gewährt. In politischen Kreisen ist man hierüber sehr verstimmt, weil mit dem abermaligen Aufbruch leicht der Anschein erweckt würde, als widersehe sich Italien der loyalen Ausführung des Vertrages von Lausanne.

Das albanische Herrscherpaar in Waldenburg.

Aus Waldenburg (Sachsen) wird gemeldet: Das albanische Fürstenpaar und die albanische Deputation traf Montag vormittag auf dem Fürstlich-Schönburgschen Schloß in Waldenburg, dem Stammloß der albanischen Königin, ein.

Nachmittags um 3 Uhr traf auf dem Waldenburger Bahnhofe aus Leipzig der Zug ein, der den Salonwagen der albanischen Abordnung mit sich führte. Die Herren, an deren Spitze auch diesmal Excellenz Schab Bascha sich befand, wurden in mehreren Wagen von dem Geheimsekretär des neuen Königs, Konsul Luchberger, und von Freiherrn zu Uslar-Gleichen abgeholt und zum Schloß gefahren, wo sie von den Fürstlichkeiten empfangen wurden. Die Männer aus dem fernen, wilden Albanien haben mehr Glück, als der Gesamtheit der deutschen Fürsten beschieden ist. Sie durften Räume betreten, an deren Jungängen sonst jeder gewöhnliche Sterbliche durch überlebensgroße Plakate „Zutritt strengstens verboten“ seine einmalige unnütze Neugier gedämpft sieht. Ein Diner, das um 5 Uhr angelegt war, vereinte die fürstlichen Gastgeber mit mehreren von auswärts zum Besuch in Waldenburg eingetroffenen verwandten Fürstlichkeiten, sowie den albanischen Herren. Am Laufe des Abends erlosb sich der Fürst zu Schönburg-Waldenburg zu folgender Ansprache:

„Mein lieber Wilhelm, meine liebe Sophie! In einigen Tagen verläßt Ihr Euer Vaterland, um fern von hier Euch eine neue Heimat zu gründen. Ein Volk, vom Schicksal schwer heimgegriffen, richtet hoffnungsvoll seine Augen auf Euch in der Erwartung, daß Ihr ihm auf dem Wege zum Glück und zum Ruhm voranschreiten werdet. Daß Ihr alles, was Ihr an Kraft und Liebe habt, daransetzen werdet, um Eueren schwereren Pflichten so zu erfüllen, wie Ihr es vor Eueren Untertanen und vor Euch selbst verantworten könnt, das weiß ich genau, und alle, die Euch kennen, wissen es auch. Von ganzem Herzen begleiten Euch unsere besten Wünsche auf Eueren neuen Wegen. Sie, meine Herren Delegierten, sind von Albanien hergereist, um Ihrem neuen Herrscher die Krone Ihres Landes anzubieten. Sie waren in Rumwied, der Heimat Ihres Fürsten, und sind nun hierher gekommen, um auch das Stammhaus Ihrer Fürstin kennen zu lernen. Ich heiße Sie als meine Gäste auch im Namen der Fürstin aufrichtig willkommen. Wir, die wir unsere Geschwister lieben und sie nur ungern scheiden sehen, bilden trotzdem vertrauensvoll die Zukunft. Ist doch Albanien bekannt als ein Land, in dem Treue, Gastfreundschaft und Mut als die ersten Tugenden gelten. Wir sind überzeugt, daß für Ihr schönes Land jetzt eine neue Zeit der Blüte und des Wohlstandes anbrechen wird, und daß Sie, meine Herren, allezeit Ihrem Fürsten als treue Mitarbeiter zur Seite stehen werden. Ich fordere Sie auf, Ihr Glas zu erheben auf die glückliche Zukunft Albanien und seines Fürstenhauses!“

Nach der Tafel fuhrn abends 8 Uhr die albanischen Delegierten nach Leipzig zurück, während das albanische Fürstenpaar im Schloß übernachtete.

Plumpe Sensationsmache

nenn die parteiamtliche „Nationalliberale Korrespondenz“ die von uns schon gebührend gekennzeichnete Tartarennachricht eines Leipziger Blattes über die Abfahrt des Herrn Wasser mann, von der Parteileitung zurückzutreten, und sagt dann weiter: „Herr Wasser mann hat für die Zentralvorhandlung selbst das politische Referat übernommen, woraus allein schon hervorgeht, daß von einem Rücktritt des Führers der Partei keine Rede sein kann. Es handelt sich also lediglich um eine freie Erfindung, der das Leipziger Blatt zum Opfer gefallen ist. Das gleiche gilt von den Beweggründen, die nach derselben Quelle dem Abgeordneten Wasser mann zum Rücktritt Anlaß geben sollen. Alle Geschichten und neuer Klatsch werden zusammengetragen, um „unbaltbare Zustände“ in der Partei zu konstatieren. Wir können nur feststellen, daß von solchen „Zuständen“ weder in den Kreisen der Reichstagsfraktion, noch in denen der Landtagsfraktion, die doch sicher davon wissen müßten, etwas bekannt ist. Im Gegenteil freut man sich allenthalben über das erfolgreiche Zusammenwirken der beiden Fraktionen in den wichtigsten politischen Fragen. Wenn daher die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ in ihrer Montagnummer dem Wasser mannischen Dementi, um ihrem Sensationsartikel doch noch den Anschein einer gewissen Ver-

rechtigung zu geben, den Kommentar anhängen, es sei annehmend „vorläufig eine Einigung erzielt worden“, so ist auch das völlig abwegig. Es hat gar keine Differenz gegeben, sodass es auch nicht notwendig war, eine „Einigung“ zu erzielen. Die ganze Meldung ist daher nichts anderes als pumpe Sensationsmacherei. — Diese Ausführungen bedenken sich im wesentlichen mit dem, was wir über die Sensationsmeldung gesagt haben. In demselben Sinne läßt sich auch die „National-Zeitung“ hören: „Die Stellung Wassermanns“ — so sagt sie — „wird als schwer erschüttert hingestellt, so gefährdet, daß er selbst sie nicht halten zu können glaubt, und deshalb sollen seine Freunde im ganzen Lande alarmiert werden, um ihm zu helfen. Herr Wassermann ist mit diesem „Kanonen-schuh“ ein schlechter Dienst erwiesen worden — wenn wirklich ein Dienst beabsichtigt war —, denn offenbar wird der Eindruck erweckt, als würden seine Qualitäten als Führer der Partei nicht mehr hinreichend anerkannt, und seine Stellung innerhalb der Partei sei im höchsten Maße unterstützungsbedürftig. Und wenn an das Dementi des Herrn Wassermann neue Kommentare geknüpft werden, die den Zweck haben, die Lage zu verschleiern und den Anschein hervorzurufen, als ob in den letzten vierundzwanzig Stunden die Gefahr des Rücktritts beseitigt worden sei — eine Gefahr, die nicht bestanden hat —, so bedeutet das eine weitere schwere Schädigung des Ansehens der Partei und ihres ersten Führers. Es läßt sich leider nicht leugnen, daß Gerüchte, die mit Vorliebe von gemäßigten Blättern über die Verhältnisse innerhalb der nationalliberalen Partei verbreitet werden, auch in den der Partei angehörigen Zeitungen oft eine Behandlung erfahren, die den Interessen der Partei durchaus zuwider ist. Die oft gerügte Disziplinlosigkeit in den eigenen Reihen hat sich wieder um einen bedauerlichen Post vermehrt, der zweifellos in seinen Nachwirkungen ein Gefühl des Mißtrauens und der Unsicherheit hinterlassen muß. Zwar ist durch die sofortige Erklärung des Abgeordneten Wassermann allen mißverständlichen oder feindseligen Auslassungen die Spitze genommen worden, aber es würde sehr empfehlenswert sein, wenn auch, wie erwogen wird, der geschäftsführende Ausschuss sich in einer Erklärung gegen diese Treibererlen wenden wollte, die durch Wiederholungen ihre Sache zwar nicht glaubwürdiger machen, aber die Parteifreunde im Lande in immer neue Unruhe versetzen.“

Kurze politische Nachrichten.

Dr. Friedberg wieder arbeitsfähig.

Durch lange Krankheit den parlamentarischen Arbeiten ferngehalten, ist jetzt der altbewährte Führer der nationalliberalen Abgeordnetenfraktion, Dr. Friedberg, zum erstenmal wieder im Abgeordnetenhaus erschienen. Den Abgeordneten wurde durch die kurze formalistische Erklärung des Präsidenten, daß der Abgeordnete Dr. Friedberg in das Haus eingetreten sei — er hatte ja bisher an den Arbeiten des neu gewählten Landtages noch nicht teilgenommen —, von dem Wiedererscheinen Dr. Friedbergs Kenntnis gegeben. Die Abgeordneten der nationalliberalen Fraktion und dann Abgeordnete aller Parteien eilten zu dem nationalen Führer hin, um ihn zu begrüßen und ihn zu seiner Wiedergewinnung zu beklugwünschen. Auch wir sprechen unsere Freude darüber aus, den altbewährten Führer wieder an der Spitze der preussischen Partei zu sehen, und hoffen, daß es ihm seine Gesundheit nunmehr auf lange Jahre erhalten werde, seine wertvollen Kenntnisse, seine klar Einsicht und seinen hohen nationalen Sinn wieder in den Dienst der nationalliberalen Partei zu stellen.

Wieder eine Weisfendgebung.

Am Sonntag hat in Göttingen eine Versammlung von Weisfend stattgefunden. Der weisfische Reichstagsabgeordnete Miperz glaubte Mittelungen machen zu können über das Verhältnis des Hauses Cumberland zu der weisfischen Partei. Seine Ausführungen äpfelsten in folgenden Sätzen:

„Wir wissen uns in den Zielen unserer Partei einig mit allen Mitgliedern unseres weisfischen Fürstentums. Auch der Brief des Herzogs Ernst August von Braunschweig an den Kanzler enthält nur eine Anerkennung des Bestandes Preussens an Hannover, aber keine Anerkennung des Rechtsstandes, also keinen Verzicht auf Hannover. Selbst die Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten vom 13. Januar im preussischen Abgeordnetenhaus ändert nichts an der Rechtslage. Gegenüber allen Deutlungsversuchen erklärt die Zeitung der Deutsch-Hannoverschen Partei, voll bewußt ihrer Verantwortung, vor den Hannoveranern und dem ganzen deutschen Volke: Seine Abnähme der Herrschaft von Braunschweig hat keine Rechte auf Hannover“

nicht aufgegeben. Der Rechtszustand ist unverändert derselbe. Die den Rechtsstandpunkt vertretenden treuen Hannoveraner sind nicht, wie ihre Gegner jubelnd berichteten, im Stich gelassen.“

Nach den Erklärungen des Kanzlers vom 13. Januar im preussischen Abgeordnetenhaus liegt hier ein größlicher Mißbrauch des Namens des jungen Herzogs von Braunschweig vor.

Wegiel des deutschen Militär-Bevollmächtigten in Petersburg.

Wie der „B. V. A.“ hört, wird nach einigen Wochen ein Wechsel in der Person des dem Kaiser vom Ausland autorisierten deutschen Militärbevollmächtigten stattfinden. General der Kavallerie Burggraf und Graf zu Dohna-Schloditten wird durch den diensttuenden General à la suite Generalleutnant von Chelius ersetzt werden, der sich bereits im Mai auf seinen Petersburger Posten begibt.

Zum Gesundheitszustand in der französischen Armee.

Die französische Kammer hat mit überwältigender Mehrheit, und zwar mit 385 gegen 25 Stimmen, den Antrag des Abgeordneten Ferru angenommen, der der Regierung das Vertrauen ausdrückt, daß sie alle durch den mangelhaften Gesundheitszustand in der Armee erforderlich werdenden Maßnahmen treffen werde.

Aus den französischen Garnisonen werden wieder neue Todesfälle gemeldet. So sind gestern in Orleans 3 Soldaten gestorben. Aus fünf weiteren Garnisonen werden 12 Todesfälle gemeldet, die teils durch Typhus, teils durch Lungenentzündung hervorgerufen worden sind.

Der Marinefandal in Japan.

Das Marineministerium in Tokio gibt bekannt: Die zur Untersuchung der Bestechungsangelegenheit in der Marine eingesetzte Kommission ist aufgelöst worden. Die gesamte Untersuchung befindet sich jetzt in den Händen der Marinegerichtsbehörde. Der Staatsanwalt gibt bekannt, er werde vor Eröffnung des Gerichtsverfahrens keine weiteren Eröffnungen machen.

Heer und Flotte.

Die elbsch-lothringischen Rekruten.

Wie unser Berliner Korrespondent an zuständiger Stelle erfährt, ist noch keine endgültige Entscheidung dahin getroffen worden, daß der Militärdienst der Reichslande vom 1. Oktober des Jahres ab nicht mehr in elbsch-lothringische Regimenter eingeteilt wird. Es scheitern wohl Erwägungen darüber, die aber vor der Hand noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 24. Februar.

Wiesbaden am Rhein.

Die Verhandlungen der Stadt Wiesbaden mit der Rheinrombaurverwaltung wegen des wirtschaftlich wichtigen Anschlusses an den Schiersteiner Hafen von der projektierten Bahn Wiesbaden-Schierstein-Niederwalluf sind nicht auf Schwierigkeiten bezüglich des Schiersteiner Hafens, wegen der erforderlichen Anlagen und des dazu in Frage kommenden Geländes sowie in welcher Weise der Anschluß an den Hafen erfolgen soll, gestoßen. Der Vorsitzende der Rheinrombaurverwaltung, der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Rheinbaben, hat deshalb zugestimmt, bei dem Reformminister für das Projekt der Stadt Wiesbaden soweit es sich um den Schiersteiner Hafen handelt, einzutreten. Es nehmen also die Verhandlungen wegen des wichtigen Hafensbahnanschlusses, der natürlich nur im Verein mit der projektierten Bahnlinie Wiesbaden-Schierstein-Niederwalluf zur Ausführung gelangen kann, guten Fortgang. — Wie wir weiter hören, kommt vor der Hand eine Fortführung der Bahn bis Elville nicht in Frage.

Anlässlich des Todesfalles der ältesten Einwohnerin von Wiesbaden, der Ehefrau des Rentners Wahl, hatte der Magistrat in das Trauerhaus einen Kranz geschickt, wie er auch bei Gelegenheit des 100-jährigen Geburtstages der nunmehr Entschlafenen seine Teilnahme durch eine Blumenpende bekundet hatte.

Volksvorträge. Im zweiten seiner Volksvorträge über den Nutzen der Röntgenstrahlen in der Medizin sprach Herr Professor Dr. Köhler die ersten wichtigen Fortschritte der jungen Wissenschaft in der Diagnostik und Behandlung der inneren Organe. Erst nach vielfachen Versuchen ist es gelungen, zunächst die

inneren Teile der Brusthöhle, also Herz und Lungen, so zu erkennen und zu durchleuchten, daß der Arzt aus Gestalt und Helligkeit dieser Teile sichere Schlüsse auf krankhafte Veränderungen ziehen kann. Ganz besondere Schwierigkeiten aber bot die Bauchhöhle mit ihrer in der Zusammenfassung ziemlich gleichartigen Menge von Organen; aber gerade hier ist in der allerjüngsten Zeit ein bedeutender Schritt vorwärts geschehen durch die Verwendung des Radiums, dessen starke Schatten nunmehr Lage, Form und Tätigkeit des Magens und der Därme genau erkennen lassen. Die prachtvollen Lichtbilder boten die beste Erläuterung zu den Worten des Redners, dem die aufmerksame Zuhörerschaft am Schluß seiner hochinteressanten Ausführungen reichen Beifall zollte. — Nächsten Freitag wird der letzte dieswinterliche Volksvortrag stattfinden, und zwar wird Herr Professor Dr. G. H. Meyer seine im Herbst begonnene Vortragsreihe über die Grundzüge des deutschen Wirtschaftslebens zum Abschluß bringen. Nachdem er in den früheren Vorträgen Landwirtschaft und Gewerbe behandelt hat, wird sich dieser letzte mit der Organisation und Politik des Binnenhandels beschäftigen. Die Hauptpunkte dieses zeitgemäßen Gegenstandes werden Kleinhandel und Warenhaus, Konsumvereine, Hausierhandel, ferner die Organisation der Banken usw. bilden. Der Vortrag findet 8 1/2 Uhr im Saale des Stadt-Realgymnasiums (Oranienstraße) statt.

Der Verein zur Bekämpfung der Schwindsuchtgefahr in der Provinz Hessen-Rassau stellte in seiner Jahreshauptversammlung die Forderung auf, der Staat oder das Reich möchten sich in ganz anderer Weise als bisher der Fürsorge der Tuberkulosekranken und deren Familienmitglieder annehmen, weil sonst die Vereine trotz der aufgewandten bedeutenden Mittel eine wirkungsvolle Bekämpfung der Schwindsuchtgefahr nicht durchführen könnten. Der Verein hat auf seine Kosten im vergangenen Jahre 33 Personen in Heilanstalten untergebracht, von denen ein erheblicher Prozentsatz als geheilt, der Rest als geheilt entlassen werden konnte. Es wurde bedauert, daß der Staat wie auch das Reich für die eminent wichtige Frage einer ganz energischen Bekämpfung der Tuberkulose so wenig Mittel aufwenden, daß alle Arbeit im Kampf gegen diese Volksseuche von den Vereinen aus Mitteln privater Wohltätigkeit geleistet werden müsse. Damit komme man nicht weiter; ohne Staatshilfe müsse auch die beste Arbeit der Vereine nichts anderes als eine kleine Hilfsleistung bleiben, die auf eine Bekämpfung dieser Volksseuche keinen Anspruch machen könnte.

Auf der Straße Vierstadt-Wiesbaden wurde am gestrigen Montag an der Haltestelle Wilhelmstraße mit dem Wagen, der nach 1 Uhr Vierstadt verläßt, ein Hund überfahren. Das Tier war in den Anhängern hineingekippt. Der Hinterteil des Tieres war vollständig zermalmt. Der Wagen erhielt eine Verpätung von über 10 Minuten, da die Fleischmassen sich buchstäblich um das Gewickelt hatten. Den Führer des Wagens trifft tiefe Schuld.

Ein Anruf in Methodik und Pädagogik für an gewerblichen Fortbildungsschulen beschäftigte Praktiker ist in diesen Tagen hier zu Ende gegangen. An demselben haben sich beteiligt 19 Herren aus den Regierungsbezirken Wiesbaden, Coblenz, Trier und aus Sigmaringen. Die Leitung der Kurse war dem Fortbildungsschulinspektor Kern, hier, übertragen. Vorträge waren Direktor Ventinger und Architekt Schiemann. Unterrichtslokal war die Gewerbeschule.

Beim Fällen eines Baumes verunglückt. Gestern nachmittags gegen 5 Uhr wurde die Sanitätswache nach dem Wald hinter der Fischmühle gerufen, wo sich der 19 Jahre alte Holzhauser Ernst Bender aus Wehen beim Fällen eines Baumes einen Bruch des linken Unterarms zugezogen hatte. Nach Anlegung des Nothverbandes wurde er in das städtische Krankenhaus verbracht.

Vermehrung der Geschäfte bei der Friedhofsverwaltung. Hauptächlich infolge der Neueinrichtung der Feuerbestattung hier in Wiesbaden, insbesondere der Entgegennahme der einschlägigen letztwilligen Verfügungen, haben sich die Geschäfte der Friedhofsverwaltung derart vermehrt, daß mit dem kommenden 1. März provisorisch ein besonderes Bureau eingerichtet werden mußte.

Frauenklub. Im Zeichen des Karnevals öffnete gestern der Klub einer tollen heiteren Schaar seine gastlichen, bunt geschmückten Räume. „Herrnbotenball“ war das Lozungswort, und eine Unmenge Köpfe, Kammerlädchen, Dianth, Diener, Handknechte, Bäckersjungen, Stallburken, Schmierjungen, ja selbst zwei italienische Maronierkäufer und wackelige Cow-boys hatten sich eingefunden. Der

Heißer Fasching — Fasching auf Eis.

(Von unserem Münchener Korrespondenten.)

XX München, im Februar.

Fast sind wir in den Zwischenpausen schon ein Bißchen müde geworden in diesem langen Fasching. Und die Vergnügungsspektakel sind auch recht zusammengeschmolzen, so daß das Märchen mit dem Verlobtamt doch nicht so aller Wahrscheinlichkeit entbehrt. Aber gerade jetzt gilt es: durchhalten! Und alles, was eventuell in den ersten Wochen sich noch ein wenig zurückgehalten hatte, stürmt in diesen letzten Tagen mit neuem Elan.

Auch wenn man abends zu einer Premiere muß, geht man hinterher noch auf irgend ein Fest. Aber die Theater-Loden jetzt gar nicht so sehr. Die paar Aufführungen sind im Grunde belanglos gewesen. Max Drevers Stück — „Der grüne Zweig“ ist sein Titel — ist ja der fröhlichsten Gesinnung wegen sehr zu loben, der Güte wegen aber gewiß nicht. Man hätte wahrhaftig nicht soviel gegen die Bühne als agitatorische oder moralische Anstalt einzusetzen, fränkte sich also nicht gegen aktuelle Tendenzdramen, wäre nur ihre künstlerische Qualität besser. Das Schauspielhaus mußte gar bald den „grünen Zweig“ zum welfen Laub der Kulisen legen, sobald es sich viel Mühe mit der auf grobe Wirkungen berechneten Darstellung gemacht hätte. Die lustigen Sachen, die es in den anderen Theatern gibt, sind ja halbwegs lustig, aber so herzlich unwichtig. Die Kammerpiele z. B. geben eine sehr hübsche und geschmackvolle Aufführung von der Komödie „Die einzige Frau“ des Dänen Julius Magerussen. Und es ist nett gefügt, wie sich ein soft betrogener Ehemann von dem Liebhaber seine einzige Frau zurückgewinnt, indem er dem anderen auf zarte und elegante Manier klarmacht, daß er sich doch darum kümmern muß, ob dieser Liebhaber seine Frau auch wirklich heiraten will und sozusagen sein — Schwiegersohn werden. Denn um diese Frau müsse er sich halt wie um seine einzige Tochter sorgen. Und so arrangiert sich alles. Ein solches leichtes Spielchen von gewisser Grazie mag ja ab und zu auch in den Kammerpielen am Plage sein. Aber dort gibt

es jetzt unter der neuen Direktion Biegl überhaupt schon nichts anderes mehr als leichte Salonstücke, nur damit, wie es den Anschein hat, Biegels „einzige Frau“, die als Schauspielere gar nicht einzig ist, ihre großen Rollen hat. Das ist um so betrüblicher — falls man in diesem Karneval auch einen Augenblick sich etwas immerhin Wichtiges überlegt — als die Kammerpiele bislang das wichtigste und relativ beste Institut für das Münchener literarische Theaterleben waren.

Aber an demselben Abend, an dem wir uns bei der Premiere ärgern konnten, daß die Kammerpiele andauernd im Niveau zurückgehen, konnten wir sich hinterher, entsinne ich mich genau, auf dem „Herenabbat“ über die Künstler der Akademie auf die lustigste Art wieder verfrachten. Zwischen hellenrotten Farben und allerhand Teufelszeug fanden sich Hexen und Gaukler und allerhand Bettern des Schutzherrn Meschito zusammen, wohl wissend, hier sei der Ort der Weisheit, nach der die Frauen alle doch aus einem Punkte zu kurlen sind. Und wenn es auch nicht gar so erschrecklich und geisterhaft zuina, wie alljährlich auf der Herenversammlung im Harz, auf dem Verrentanzplatz (laut Goethe), so doch auch bei weitem vergnügsreicher. Und hier sei gleich der wichtigste Erfahrungssatz aufgestellt: Das, was den spezifischen und ganz zu rechtens viel gerühmten Münchener Fasching ausmacht, sind allein die Künstlerfeste. Hausbälle im Rokoko und Bälle der allein seligmachenden guten Gesellschaft gibt es ähnlicher Art allenthalben, auch die Redouten der großen Brauhäuser, auf denen unsanft viel Studenten und kleine Bürgerkente sind, geben nicht den Ausschlag. Nur die Künstlerfeste, auf denen Phantasie und Geschmack alles einem mehr oder minder grotesken und amüsanten Stile unterordnen, geben den wirklichen Münchener Geizmaß. Und dort trifft sich auch die allein seligmachende gute Gesellschaft mit allerhand wildem und ungeordnetem Volk, bei dem es nicht so sehr nach der Abstammung als nach dem Talente geht, und sei es — wie bei den Frauen — auch nur das Talent zum Amüsement.

Von diesen Festen gibt es jetzt Dutzende, sie aufzuzählen und zu schildern, ist trocken, sie mitzumachen ist die einzige Gewähr des richtigen Verständnisses. Der Clou dieser Feste waren wieder der orientalische Ball im Odeon-

Kasino, so das Vornehmste und Eleganteste, was man hier hat, und der Presseball.

Die Leute, die doch von der Aktualität leben, hatten in dieser Zeit der vielen Wagnerfeiern einen „Walhall-Ball“ veranstaltet. Und es gab einen groß angelegten und kostspieligen Nibelungenanzug in grotesker Manier. Dazwischen spielte die Musik in amüsant geistvoller Parodie zwischen dem Feuerzauber-Motiv oder dem bekannten goldenen Abendstern heimtücklich anbeimelnd von „Puppen, dem süßen Puppen“ und anderen sehr populären Weisen. Götter, Riesen und Zwerge gaben sich aber alle auch sehr populär. Eine Frens war freier als die anderen und fand demgemäß — ganz entsprechend der Psychologie des Verkehrs mit Frauen überhaupt — mehr Freier als die anderen.

Vom Apocryphenfest aber erzähle ich nichts. Das war ein echtes Schwabinger Aitelwerk, mit vielen Nachfeiern, sehr privat, sehr intim und solch einer zwanglosen und gefühlten Stimmung voll, daß einem nicht nur das Herz heiß wurde. Aber davon erzähle ich nichts, sonst geht wieder ein Vätergeißel über die Münchener Sittlichkeit los, die Volkzeigern und Anaben im Pubertätsalter öffentlich für erschrecklich erklären, so daß im Landtag die Vinte, wie dieser Tage wieder, eine gerechte Lanze für sie brechen muß. O Gott, was wissen diese Schreier von der Sittlichkeit!

Selbst das Alt-Münchener Bürgeram, das auf der berühmten „Vorstadthöhe“ in loszulegen gemütsvoller Verflage zum Feste auserhand, hätte gegen die Münchener Sittlichkeit nicht soviel Geschrei im Munde gehabt. Meint ihr Wunder, auf der Kirchweih im Lande gebe es so viel besser zu wie etwa auf der jährlichen „Schwabinger Bauernkirchweih“ oder der „Werdenfeller Sommerfeste“? — Beiliebe nicht!

Nein, nein, wenn ich an so etwas denke, fange ich an, mich zu ärgern und muß Luft haben. Ich würde empfehlen, den ganzen Münchener Fasching auf Eis zu legen. Aufs Eis verlegt wurde er ja dieses Jahr schon zum Teil. Nach Jahren waren die wunderbaren großen bayerischen Seen, selbst das sogenannte „bayerische Meer“, besonders auf dem Sternbergersee, große Eisfeste, auf die man im Faschings-

Klub hat ein buntes, lustiges Bild, und die Herren der Schöpfung, wie immer in der Minderzahl erschienen, konnten sich kaum alle der tanzlustigen Damen annehmen. Der dachte auch daran, daß die schmalen Beinhüften, die heute in tadellos sitzenden Kostümen mit flotten Schnürbändern einherstolzierten, morgen schon wieder stülam im engen Röschchen als biedere Hausdienterinnen oder als brave Hausfrau ihres Amtes walten würden. Den Höhepunkt des Festes bot ein Lustspiel „Eine lustige Irrfahrt“, verfaßt von Frau van Hove, die dem Klub schon so manche lustige Dichtung bescherte. Mitwirkende waren: Frau Löw und Frau Baurat Gottstein als reizende junge Damen, Frau van Hove als biedere Wirtin, Frä. Eichhoff als dralles Stubenmädchen und Frau Koff als fecher jugendlicher Liebhaber. Der wärmste Beifall des zahlreichen Auditoriums erschien uns als der beste Beweis für das glänzende Gelingen, immer wieder wurden Verfasserin und Mitwirkende hervorgerufen. Ebenfalls reichem Applaus erntete Frau Dr. Neumann, welche als Lehrbuch im schiefen böhmischen Dialekt Verschiedenes vortrug. Beim vorzüglichen Abendessen, bei Musik und Tanz schwandten die Stunden nur wieder allzu schnell, und jeder ging mit dem Gedanken heim: Ein wohlgelungener, famoser Abend.

Deutscher Schriftsteller-Verband, Gruppe Wiesbadens Mainz. Da verschiedene größere Veranstaltungen, darunter auch literarische, am Samstag, 28. Februar, sowohl in Mainz wie in Wiesbaden stattfinden, hat der Vorstand den für nächsten Samstag geplanten heiteren Abend um eine Woche verschoben. Er findet also nicht am 28. Februar, sondern am 7. März im Billardsaale des Wiesbadener Kurhauses statt.

Gerichtliche Immobilien-Versteigerung. Vor dem Kgl. Amtsgericht ging Montag die Versteigerung des Wohnhauses mit Hausgarten und Hofeinbau Rahmstraße Nr. 10 hier selbst vor sich. Das Immobil. ist 4 Nr. 92 Quadratmeter groß und geschätzt zu 90 000 M. Das erste Höchstgebot mit 40 000 M. rührte von einem hiesigen Rentner her, an welchen von einer Hypothek in Höhe von 50 000 M. Seitens der Aktiengesellschaft für Boden- und Kommunalkredit für Maß-Vollbringen in Straßburg 1000 M. abgetreten worden waren. 40 000 M. Hypothek bleiben bestehen. Die weiteren Hypotheken dagegen sollen fort. Die Zuschlagserteilung bleibt ausgelegt.

Die Handelskammer Wiesbaden hält am nächsten Freitag, vormittags 10 1/2 Uhr, eine Plenarsitzung ab.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Die beliebten Tänzerinnen Elsa und Verta Wiesenthal, die bekanntlich am Donnerstag ein einmaliges Gastspiel absolvieren, bringen diesmal u. a. folgende Neuheiten: Türkischer Marsch von Beethoven, Adagio aus L'Arlesienne von Bizet und Gollwoggs Cavewalk aus Childe Harold von Debuiss. In das Tanzgastspiel schließt sich eine Wiederholung des seinen erfolgreichen Lustspiels „Kammermusik“ von Ilgenstein. Der Vorverkauf der Eintrittskarten nimmt regen Fortgang.

Kurtheater (Walhalla). Auf die morgen Mittwoch, den 25. Febr., stattfindende Uraufführung des vieraktigen Schwantes „Obberausch“ von Walter Jolin und Philipp Dorner sei nochmals aufmerksam gemacht. Beginn der Vorstellung ist 8 Uhr, Ende gegen 10 1/2 Uhr. Beide Autoren haben ihr Erscheinen zugesagt. Das sehr lustige Stück wird am Donnerstag, den 26., und Freitag, den 27. Febr., wiederholt.

Die **Kalender-Ausstellung** in Schuetters Kunsthalle in Frankfurt a. M., die sich in Kunstliebhaber-Kreisen regen Interesses erfreut, dauert nur noch bis Freitag, den 27. ds. Mts.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

Zwangsversteigerung. Vor dem Kgl. Amtsgericht in Wiesbaden fand am Montag die Versteigerung von zwei Drittel Anteil der Hofreite Kambacher Straße Nr. 68 statt. Die Taxe für diese zwei Drittel Anteile belief sich auf 18 800,00 M. Das höchste Gebot mit 150 M. bar gab im Termine die Inhaberin der ersten Hypothek von 10 000 M., Fräulein Johanna Seegen in Wiesbaden ab. Die Zuschlagserteilung ist vorbehalten.

kostüm kam. Ah, das war eine Lust, diese paar Tage nach durchschwärmter Nacht dort zwischen den Bergen im Bogen hinfliegend ein frisches Schwärmen neu zu beginnen. Die Berge waren so glitzernd klar und hoch und die Luft des Dahinflürens war wie die Glöckchen weit und schier ohne Ende. . . Nun kürmen schon wieder im Eisganz gewaltige Schollen bis über den Strand, getrieben wie von Frühlingswinden. . .

Wir aber treiben auch dem Ende zu, dem Achermittwoch, um uns und immer noch Frühlingswinde hochgemuter Luft. Diese letzten drei Tage sammeln sich alle Kraft, alles Vergnügen; schnell noch diesen letzten Tanz und diesen allerletzten! Die Strahlen werden bunt und grell und jeder Mensch findet noch eine ungefüllte Sehnsucht. Meint ihr, es sei ein Märchen, das Bild von dem weinenden Darleim am Achermittwochmorgen? Nein, kein Märchen — manche Liebe, die ewig dünkt, ist zerbrochen im wilden Trubel, und manche, die gerade frisch sich fühlte, findet kein Wiedersehen. Auch dieses Jahr werde ich wieder manchen Darleim mit großen feuernden Augen wie von ungezeigten Tränen glänzend am Achermittwoch sehen. . .

Kleine Mitteilungen.

„**Pfarrer Hellmund**“, das bürgerliche Schauspiel von Fritz Philipp, über dessen erfolgreiche Erstaufführung in Mainz wir berichtet haben, wird am nächsten Samstag, 28. Februar, im Mainzer Stadttheater wieder zur Darstellung gelangen.

Die **Universität in Frankfurt a. M.** wird im Oktober d. N. eröffnet. Dies ist die weittragende Bedeutung einer kurzen Ankündigung im Vorlesungsverzeichnis der Frankfurter Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften für das Sommersemester. Die Akademie wird damit zu bestehen aufhören. Ihre Handelshochschuleinrichtungen bleiben jedoch ungeschwächt erhalten und werden der neuen Universität im Rahmen der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät angegliedert. Das Handelshochschul-Studium wird also an der künftigen Universität in Frankfurt a. M. unter genau denselben Voraussetzungen und in genau derselben Weise wie an der jetzigen Akademie und den anderen deutschen Handelshochschulen betrieben und durch Prüfungen abgeschlossen werden können. Auch den Fortbildungskursen wird dieselbe Pflege wie bisher Anteil werden. Die Universität wird bekanntlich folgende fünf Fakultäten umfassen: rechtswissenschaftliche Fakultät, medizinische Fakultät, philosophische Fakultät, naturwissenschaftliche Fakultät sowie **juristische- und sozialwissenschaftliche Fakultät.**

Dogheim.

Zwangsversteigerung. Vom Kgl. Amtsgericht in Wiesbaden wurde am Montag auf Grund der stattgehabten Versteigerung für das Grundstück Vergl. Nr. 3 der Zuschlag dem Kriminalwachmeister a. D. Hugo Neumann in Wiesbaden und seiner Ehefrau Clara, geb. Michel, erteilt. Das Höchstgebot auf das zu 29 500 M. taxierte Grundstück hatte in dem Versteigerungstermin, wie seinerzeit gemeldet, die Ehefrau des Majors Stephan mit 28 18 M. bei 18 000 M. eigener Hypothek abgegeben, doch hatte sie in der Zwischenzeit ihre Rechte an die Eheleute Neumann abgetreten.

Nassau und Nachbargebiete.

6 Millionen Mark mehr.

Somburg v. d. O., 24. Febr. Die erste Durchsicht der Vertheuererklärungen hat nach einer Bekanntgabe des hiesigen Landratsamts ergeben, daß in diesem Jahre annähernd 6 Millionen Mark Kapitalvermögen im Taunusgebiet mehr deklariert wurden.

Hochwasser.

Frankfurt, 23. Febr. Im ehemaligen Landkreis Frankfurt hat die Nidda, die seit Freitag steigendes Hochwasser führt, weite Landstrecken überflutet. Zwischen Bodenheim und Hausen geht das Wasser über die Landstraße; der Straßenbahnverkehr muß vorerst durch Umfahrungen aufrecht erhalten werden. Für die Fußgänger wurde eine lange Holzbrücke errichtet. In Fraunheim sind mehrere Häuser vom Wasser eingeschlossen; die Keller mußten heute früh geräumt werden. Auch in der südlichen Wetterau hat die Nidda große Gebiete überschwemmt. Die Gemeinde Harbach bei Wilbel ist vom Verkehr abgeschnitten.

Nordenstadt, 23. Febr. Leseverein. Unter dem Vorsitz des Pfarrers Henne hielt die hiesige Ortsgruppe des Lesevereins für den Landkreis Wiesbaden gestern im Gasthause „Zum grünen Wald“ ihre Jahresversammlung ab. Nach dem Jahresbericht des Lehrers Wittgen zählt der Verein 102 Mitglieder, und der Bücherbestand ist im verflochtenen Jahre von 1300 auf 1450 gestiegen. Die Benutzung der Bücher war besonders in den Wintermonaten sehr reger; ausgegeben wurden über 3000 Bände. Die Einnahmen des Vereins betragen 224 M., die Ausgaben 178 M. Auch der Ueberblick aus der Veranstaltung eines Familienabends mit Kinovorführungen wurde für Büchererlöse verwendet. Nach der Erlebung der Vereinstätigkeiten hielten Lehrer Wittgen und Pfarrer Henne Vorträge aus der Debatte; ersterer behandelte seine Ausführunen mit „Lebensläufe aus der Nordenstadter Schulchronik, erster Teil“, und letzterer behandelte „Die Pfarreien des blauen Rindens in früheren Jahrhunderten“.

Cronberg, 23. Febr. Elektrisch nach Frankfurt. Nachdem das Scherliche Einschienenbahnprojekt endgültig abgelehnt ist, hat die Frankfurter Lokalbahn-Aktiengesellschaft beim Staat um die Erlaubnis zum Bau einer elektrischen Strassenbahn von Cronberg nach Frankfurt nachgesucht und bereits erhalten. Die Bahn wird von hier so geleitet, daß sie bei Neberurzel in die von Oberursel kommende Linie der Gesellschaft geföhrt wird. Der Bau, der technisch keine Schwierigkeiten bietet, soll innerhalb zwei Jahren vollendet sein.

Königsheim, 23. Febr. Hoher Besuch. Heute nachmittag traf ein mehrtägigem Aufenthalt im Grandhotel die Königin Wilhelmine von Holland mit Gefolge ein.

Spiesheim, 23. Febr. Gemeinderat und Bürgermeister im Streit. Der hiesige Bürgermeister ordnete im letzten Jahre die Neupflasterung einer kleinen Dorfstraße an, ohne vorher die Genehmigung des Gemeinderats einzuholen. Deshalb richteten 7 Gemeinderatsmitglieder eine Beschwerde an das Kreisamt und später, als ein nicht befriedigender Bescheid der Behörde eingetroffen war, auch eine Klagefrist an das Ministerium. Die Bemerkungen der Behörde zur Beilegung des Konflikts waren bisher vergeblich. Der Gemeinderat verlangt entschieden, daß der Bürgermeister die Kosten für die von ihm veranlaßte Neupflasterung persönlich trage.

Wanne, 23. Febr. Vom elektrischen Strom gestört. Auf Schacht Thies der Seebe Pluto waren gestern drei Elektromonteur mit Ausbesserungen an einer Starkstromleitung beschäftigt. Infolge einer Unvorsichtigkeit wurde der Strom, der eine Spannung von 5000 Volt hatte, eingeschaltet. Die Monteur Friebe und Adolph wurden gestört.

Sport.

D.S.V. Menschen als Eisbären. Es gibt in allen größeren Städten zahlreiche Personen, die nicht nur während des heißen Sommers, sondern auch im kalten Winter sich in den Gewässern tummeln. So findet in jedem Winter ein Wettschwimmen quer durch die Seine statt, und auch in Hamburg wurde jahrelang an einem Weihnachtsstage ein Wettschwimmen in der Elbe veranstaltet. Wenn zu starke Eisbildung das Schwimmen verhindert, wird ein Loch in das Eis geschlagen und die absehrteten Schwimmer springen munter in die kalte Flut, um gleich Eisbären am jenseitigen Ufer des Eises wieder emporzuklimmen. Diese kalten Bäder bleiben für die Beteiligten nicht nur ohne schädlichen Folgen, sondern die Herren behaupten sogar, daß ihnen das tägliche kalte Bad für ihre Gesundheit notwendig sei. Als einer von ihnen, ein rühmlicher Schwimmer, an einem Wintertage gefragt wurde, warum er seit einigen Wochen das Baden eingestellt habe, antwortete er scherzhaft: „Glauben Sie, daß ich ewig leben will?“

Der **Kronprinz** hat jetzt beim Union-Klub auf Lebenszeit seine Rennfarben „Weiß, schwarzer Gürtel und Koppe“ eintragen lassen. Der Kronprinz läßt in seinem Stalle einige Hindernisparke trainieren und ist zusammen mit Oberleutnant F. v. Kobeltig an den Steeplechase Dross, Ring von Kronos, Lofman, Nord Longner, Mac Mahon, Ruscha, Driska, Fortman, Nojstewensko und Sea King beteiligt. Da die Pferde bisher nur in Offizier-Rennen gestartet wurden, ist anzunehmen, daß sie jetzt auch in Jockeys-Rennen laufen sollen.

Großmeister-Schachturnier. Am dem im April beginnenden Großmeister-Schachturnier in St. Petersburg wird nun auch noch der Amerikaner Marshall teilnehmen. Die Liste weist nun folgende 15 Bewerber auf: Alschin-Petersburg, Bernstein-Moskau, Blackburn-London, Burn-Liverpool, Capablanca-Havana, Duras-Prag, Gunsberg-London, Janowski-Pod, Maroczy-Budapest, Marshall-New-York, Niemann-Wien, Rubinstein-Paris, Schlechter-Wien, Dr. Tarrasch-Berlin und Teichmann-Berlin.

Das **Schach-Weltspiel Teichmann-Spielmann** wurde in Leipzig mit der abgebrochenen zweiten Partie fortgesetzt. Spielmann gewann, nachdem Teichmann nach 34 Zügen aufgegeben hatte. Teichmann gewann dagegen die dritte Partie schon nach 19 Zügen und hat nunmehr zwei Punkte gegen einen Punkt von Spielmann.

Bermischtes.

Hamburger Theater von einem Schwindler gepreßt.

Man meldet aus Hamburg: Ein Betrüger, der das hiesige Karl-Schulze-Theater um 500 Mark und die Neue Oper um 5000 Mark beschwindelt hat, ist hier verhaftet worden. Es handelt sich um den angeblichen Kaufmann Alfred Geist, der sich als „Beisatzführer des Unterelbe-Regattaverens „Altis“ ausgab und auf diesen Namen Sparkassenbücher in beträchtlicher Höhe bei beiden Theatern als Sicherheit hinterlegte. Geist hatte die Theater für verschiedene Sonntag-Nachmittagsvorstellungen gepachtet u. gab Eintrittskarten, sowie auch für die Neue Oper Abonnements aus. Die Theater erkundigten sich dann, als sie von Geist kein Geld bekamen, bei dem Vorsteher der Sparkasse und erfuhren dann, daß beide Sparkassenbücher gefälscht waren, indem auf das eine nur 1 Mark und auf das andere 2 Mark eingezahlt waren. Die entsprechend hohen Beträge waren dann hierzu gefälscht worden.

Ein Dauerschläfer.

Aus Lemberg wird gemeldet: Der Leutnant des Infanterieregiments Nr. 30 Lang ist vor einer Woche in einen sehr tiefen Schlaf verfallen, und ist es bis heute trotz aller Bemühungen noch nicht gelungen, ihn aus dem Schlaf zu erwecken.

Das Dynamitattentat in Debrecin.

Die Debreciner Polizei stellte fest, daß es sich bei der Explosion um ein Dynamitattentat gegen den im Gebäude der Handelskammer wohnenden Dajbudorger griechisch-katholischen Bischof Stefan Miklosy handelt. — In der Kuppelhalle der Gewerbestammer, oberhalb deren sich das Schlafzimmer des Bischofs befindet, wurden Reste von drei Dynamitpatronen gefunden. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur. Die Polizei vermutet den Täter unter Siebenbürger Rumänen, die jüngst in Debrecin weilten. Der Katastrophe sind sechs Menschenleben zum Opfer gefallen. Zwei Diener des Vikars Jaczakowitsch, der in die Ställe geritten wurde, der Advokat Gantich, der in amtlicher Angelegenheit in der bischöflichen Kanzlei weilte, die Köchin des Bischofs und dessen Sekretär Dr. Szeptkowski sind die Opfer. Schwer verletzt wurden vier Arbeiter und mehrere im Hause wohnende Personen. Die Tochter des getöteten Vikars wurde unter dem Eindruck der Nachricht irrsinnig. Der Bischof ist nach den neuesten Meldungen nur leicht verletzt.

In der Dynamitexplosion wird noch aus Budapest gemeldet: Die Untersuchung ergab, daß die Dynamit-Sombe von Czernowiz mit der Post an Bischof Miklosy gesandt wurde. Ein vorgestern eingetroffener Brief kündigte an, daß eine Sendung, enthaltend Kirchenleuchter für Kultuszwecke, einer geeigneten Teppich aus Leopardenfell sowie hundert Kronen für den Bischof, ankam. Der Brief war mit Anna Kovacs unterschrieben. Die Sendung traf wirklich ein und wurde von dem bischöflichen Vikar geöffnet, der durch die Explosion sofort getötet wurde.

Zum Unfall des „Walder-Rouffear“.

Aus London wird gemeldet: Ueber das Scheitern des französischen Panzerkreuzers „Walder-Rouffear“ werden folgende Einzelheiten bekannt: Der Unfall ereignete sich bereits Sonntag abend gegen 1/2 Uhr, zu einer Zeit, als das Unwetter am heftigsten wüthete. Der Kapitän ließ vorsichtshalber den zweiten Anker fallen. Trotzdem gelang es nicht, des Sturmes Herr zu werden. Der Wind trieb das Schiff mit unübersehlicher Gewalt der Küste zu. Vergebens ließ der Kapitän Gegendampf geben. Unglücklicherweise funktionierte aus noch unangefüllten Gründen der Kondensator nicht, so daß nichts weiter übrig blieb, als das Schiff langsam zu feuern, um ein völliges Scheitern zu verhindern. Die beiden zur Disposition abegangenen Scherendampfer sind gestern abend an Ort und Stelle eingetroffen und haben die Holtmachungsarbeiten sofort begonnen, ohne jedoch bisher den Kreuzer aus seiner Lage befreien zu können.

Erlebnisse in Durazzo.

Ein Kunstmaler, der bei der Einrichtung des Schlosses für den zukünftigen König von Albanien in Durazzo beschäftigt war, wurde bei seiner Rückkehr in Wien in einem Mitarbeiter der „Zeit“ über seine Erlebnisse in der albanischen Residenz befragt. „Zweimal“, so erzählte er, „erlebten wir in Durazzo eine Sensation. Am 15. Januar kamen 500 Matrosen anmarschirt und stellten sich vor dem Palais auf. Ein Häuptling hielt eine Ansprache, die, wie ich später erfuhr, der Begründung des künftigen Herrschers galt. Die Matrosen sahen grobhart aus. Ihre Kleider waren das Bunteste und Zusammengeklümmteste, das ich je gesehen. Die zweite Sensation war die Ankunft der Lokomobile, die zum Betrieb der elektrischen Beleuchtung des Hauses dient. Durazzo war ganz einfach außer sich, als die Maschine ankam; so etwas hatte man in Durazzo noch nie gesehen. Sie wurde mit einem fürchterlichen Geschrei begrüßt, und fast sämtliche Einwohner beteiligten sich an ihrer Ausbootung. Der Jubel war vollends unbeschreiblich, als sie in einem provisorischen Schuppen angeheilt wurde und zu laufen begann. Ueber Durazzo konnte man hundenslang erzählen. Als wir ankamen, begann man mit der Vertilgung der Hunde und Krähen, der bis dahin einzigen und freimüthigen Sanitätspolizei von Durazzo. Dann wurde zu Ehren der bevorstehenden Ankunft des Fürsten ein großes Probereinigen der Straßen veranstaltet. Man sieht, daß viel guter Wille vorhanden ist. Er wird gerade in dieser Beziehung auch sehr nötig sein. Denn was Sanität heißt, das wissen die Albaner wirklich nicht. Sie leben wie wahre Naturkinder. Dem Reinen ist alles rein, und den Albanern gilt jede Leibsfunktion als gleichwichtig. Es gibt unter ihnen welche, die in ihrer Wohnhütte oder dem Wohnzimmer nicht nur essen, sondern eben auch das verrichten, was die natürliche Folge jeder Nahrungsaufnahme ist. Ich selbst erlebte ein drastisches Beispiel. Wir hatten im Königs Palais in einigen Räumen schon schöne Parkettböden gelegt. In diesen Zimmern quartierte sich die Wache ein, die einzog, um unsere Materialien zu behüten. Eines Morgens sah ich nun einen unserer Parkettböden in einem unbeschreiblichen Zustand. Ich schlug Alarm. Mein Freund

Zum Ausschneiden.

Ein ausgezeichnetes Rezept für einen Süßkruken, mit dem man sich Geld sparen kann.

Knechts der zuerst herrschenden realistischen Erklärungs- und Influenza-Epidemie dürfte nachfolgendes Rezept diesen willkommen sein. Beschaffen Sie sich in der nächsten Apotheke 90 Gr. dreifach konzentrierten Infus, füllen Sie das anhaue zu einem viertel Liter heißen Wasser und 200 Gr. acetohemem Zucker; umrühren, bis alles auf angeht und vermisch ist. Davon nimmt man ein bis zwei Teelöffel voll viermal des Tages ein; das verdrängt sofortige Lindern und vertreibt meist schon innerhalb 24 Stunden den hartnäckigsten Husten. Dieser Süßkruken ist sehr angenehm einzunehmen, ist vollkommen gegen Deifekt, leichte Erkältungen und zur Verhinderung der sich daraus blutige entwickelnden schlimmeren Erkrankungen der Atmungswege. Da er auch gewisse nährende und kräftigende Eigenschaften besitzt, eignet er sich auch bestens in der Rekonvaleszenz. Wenn Sie nicht selbst zur Apotheke gehen, schreiben Sie dem Voten ein, daß er dreifach konzentrierten Infus verlangen muß. Das Rezept ist schon öfters empfohlen worden, die Nachfrage in den lokalen Apotheken ist daher eine sehr starke.

Valferli, ein Albaner, kam hinzu. Er hat in Wien das Maurerhandwerk erlernt und war uns als Handwerker und Dolmetsch die ganze Zeit eine wirkliche Stütze.

Neue Kälte in Amerika.

Aus New-York wird gemeldet: Aus den westlichen Staaten wird außerordentliche Kälte gemeldet, und man erwartet, daß der Schneesturm, der in westlicher Richtung dahinfegt, heute die atlantische Küste erreichen wird.

Letzte Drahtnachrichten.

Der deutsche Flieger Lischewski ein Spion?

Aus Berlin wird gemeldet: Nachdem jetzt drei Wochen seit der Verhaftung des deutschen Fliegers Lischewski in Warschau verstrichen sind, kommt jetzt von dort die Nachricht, daß der Flieger wegen Spionageverdachts unter Auflage gestellt worden ist.

Im Streit erschlagen.

Aus Jossen wird gedruckt: Gestern abend 8 Uhr wurde hier der 29jährige Arbeiter Rostkäufer von seinem Stiefvater und seinem Stiefbruder im Streit erschlagen.

Engländer im Bergwerk.

Aus Essen a. N. wird gedruckt: In Kupferdreh ereignete sich heute früh auf der Zeche „Victoria“ ein schwerer Grubenunfall. Acht Bergleute verunglückten infolge widerrechtlicher Befahrung eines blinden Schachtes.

In Seenot.

Aus London meldet der Draht: Vom Kap Lizard wird telegraphiert: Ein Marconitelegramm von der Station Landsend meldet, der deutsche Dampfer „Trautensfels“ berichtet, daß der deutsche Dampfer „Wildensfels“ um 1/12 Uhr vormittags in 46,30 Grad nördlicher Breite und 7,9 Grad westlicher Länge das drahtlose Notsignal SOS auslieferte.

Die verbannten südafrikanischen Arbeiterführer.

Aus London wird gedruckt: Heute erfolgt in England die Landung der deportierten südafrikanischen Arbeiterführer. Der Dampfer „Almgem“, der sie an Bord hat, fuhr gestern beim St. Catharina Point an der Insel Wight vorüber und wird heute in den frühen Morgenstunden beim Gravesend erwartet.

Die unzufriedenen Postbeamten in Frankreich.

Aus Paris wird gedruckt: Unter den Post- und Telegraphenbeamten gärt es wieder. Sie verlangen eine Gehaltserhöhung, die ihnen schon mehrfach zugesagt, aber nie bewilligt wurde.

Typhusepidemie in Spanien.

Aus Madrid wird gedruckt: Eine Typhusepidemie richtet unter der Bevölkerung von Torrenueva in der Provinz Granada große Verheerungen an. Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung sind erkrankt.

Zahlreiche Verhaftungen russischer Bauern.

Aus Petersburg wird gemeldet: In Saratower Areife wurden 1000 Bauern zur Haft bis auf einen Monat verurteilt, weil sie ihre Geschäfte, die wegen der Rückstände an Abgaben ausgefrieren waren, nicht zum Ausgebot stellten.

Zur Erkrankung der Königin von Rumänien.

Der Draht meldet aus Bukarest: Königin Elisabeth hat sich einer Staroperation am linken Auge unterziehen müssen. Die Operation, die von Professor Landolt ausgeführt wurde, ist vollkommen gelungen.

Zollrevision!

Welch ein häßliches, törendes Wort! Welche Fülle von Mißklang in der sonst üblichen Harmonie der Erholungs-, der Vergnügungs- und, last not least, der Hochzeitsreisen! Aber auch bei Reisen aus profaneren Gründen, wie z. B. bei Geschäftsreisen, behält das böse Wort seinen häßlichen Klang; ja, seine Wirkung steigert sich oft bis zu einer gelinden Verzweiflung, denn die fünf oder sechs Nischen-

Mustern und Warenproben aller Arten, Größen und Werte bieten dem braven Zollbeamten an der Grenze eine viel größere Gelegenheit zur Entfaltung seiner Findigkeit, als das Gepäd der erstgenannten Reisenden, dessen Inhalt sich doch meist wiederholt und in der Regel nur aus mehr oder minder innewohnen Gegenständen der Bekleidung oder der Toilette besteht. Item! Die Zollbehandlung auf der Grenzstation bleibt nun mal eine ganz unangenehme Zugabe zu einer auch sonst noch so angenehmen Reise.



geesehen, so wollen wir auch der gegenseitigen kurz gedenken. Diese sind unbedingt die schweizerischen. Man muß anerkennen, daß in keinem Lande der Welt die Zollrevision eine so milde ist, wie in der Schweiz.

Harry Fohlmann.

Volkswirtschaftlicher Teil. Marktberichte.

— Mannheim, 23. Febr. Amtliche Notierung der Börse. Weizen 20.00—20.50 (19.75—20.50), Roggen 18.25—18.50 (18.25—18.50), Gerste 16.40—18.25 (16.40—18.25), Hafer 16.50 bis 18.25 (16.50—18.25), Sa Plata 14.90 (14.90).

Frankfurter Börse vom 24. Februar.

Die gestrige Festigkeit für Schiffahrtsaktien erhielt sich auch heute; im Ganzen blieb aber Zurückhaltung vorherrschend, und die Kurse waren bei geringem Geschäft kaum verändert. Tendenz ziemlich fest.

Berlin meldet nach festem Beginn Abschwächung auf matteres London.

Ergänzungs-Nachricht.

Berlin, 23. Februar. ... (Small text listing various news items and prices)

Wetterbericht.

Advertisement for a barometer and weather station. Includes a diagram of a barometer and text: 'Neugasse 22', 'Gelegenheits-Kaufhaus für Herren- und Knabenkleidung sowie Schuhwaren'.

von der Wetterdienststelle Weilburg. Höchste Temperatur nach G.: +9 niedrigste Temperatur +1 Barometer: gestern 742,6 mm heute 746,6 mm.

Borausssichtliche Witterung für 25. Februar: Wechselnde Bewölkung, doch meist wolkig, an vielen Orten noch Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Table with 2 columns: Location and precipitation/temperature data. Locations include Weilburg, Rellberg, Reulfrich, Marburg, Trier, Wigenhausen, Schwarzenborn, Kassel.

Table with 2 columns: Location and water level data. Locations include Konstanz, Dillingen, Lehl, Straßburg, Mannheim, Raima, Bingen, Rheingau, Caub, Koblenz, Rbina, Weilburg.

25. Februar Sonnenaufgang 7.— Mondaufgang 7.15 Sonnenuntergang 5.28 Monduntergang 6.97

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktionsverwaltung zu richten.

Auf kaum über 1 Pfennig stellt sich eine Tasse

SANGHO JEE

Diese vorzügliche und durch ihre Ausgiebigkeit im Gebrauch so billige Teemischung ausschließlich britisch-indischer Teesorten ist zum täglichen Genuß ganz besonders geeignet.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Weinversteigerung Avenarius. Aus Bingen, 13. Febr., wird uns geschrieben: Eine der ersten Weinversteigerungen dieses Frühjahrs in unserem Bezirke ist die der Kommerzienrat A. Avenarius'schen Güterverwaltung, welche am 18. März d. Js. im Englischen Hof zu Bingen stattfindet.

CHAMPAGNE
VIX-BARA
 Centrale
AVIZE (CHAMPAGNE)
 In Frankreich auf Flaschen gefüllt
 Durch den Weinhandel zu beziehen
 Filiale: SCHILTIGHEIM-STRASSBURG In Deutschland auf Flaschen gefüllt

Donnerstag, den 26. Februar, abends 8 Uhr
 im **Kasinosaal:**
Soirée.
Jean-Louis Pisuise
Max Blockzijl
 Journalisten - Chansonniers
 Historischer Ueberblick über die Entwicklung der Cabaret-Literatur.
 Billets numeriert à 3 und 2 Mk., unnumeriert à 1 Mk. sind vorher zu haben bei **Heinrich Wolff**, Wilhelmstr. 16 und abends an der Kasse. 433

Volksbildungsverein.
 17. (letzter) Vortrag.
 Freitag, den 27. Februar, pünktlich 8 1/2 Uhr im Saale des Städt. Realgymnasiums (Oranienstrasse)
 Herr Assessor Dr. E. H. Meyer:
Grundzüge des deutschen Wirtschaftslebens.
 III. Teil:
Organisation und Politik des Binnenhandels.
 Eintritt frei!
 Vorbehaltene Plätze für 50 Pfg. am Saaleingang. 430

Soennecken's
Eilfedern
 Schreiben ohne Druckanwendung
 1 Gros 23.- • 1 Auzenli Nr 10 : 25 Pf
 Ueberall erhältlich
 Warnung
 Nur echt mit Stempel
SOENNECKEN

Beleuchtungs-Körper für elektr. Licht.
 Elektrische Beleuchtungs- und Kraft-Anlagen jeden Umfangs.
 Umändern von Lüstern von Gas in Elektrisch.
Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
 vorm. C. Buchner
 Oranienstr. 40. WIESBADEN. Tel. 30 u. 547.

Deutsche Hypothekenbank in Meiningen.

Bilanz vom 31. Dezember 1913.

Aktiva.		M.	₰
Kassenbestand		1.243.214	74
Guthaben bei Bankhäusern		7.067.373	97
Darlehen gegen Effekten		2.943.550	87
Effekten		5.489.231	37
Wechsel		1.486.327	74
Debitoren in laufender Rechnung		139.941	39
Hypotheken		589.248.379	32
Hypothekarische Lombard-Darlehen		199.335	99
Hypotheken-Zinsen und Annuitäten		8.121.262	29
Mobilien		1	—
Bauabäude in Meiningen und Berlin		1.864.000	—
		617.802.618	68
Passiva.		M.	₰
Aktienkapital		31.500.000	—
Reserven		9.500.000	—
Prämien-Reserve		2.117.472	—
Geschl. Rückstellung für Wandbrief-Agio		108.255	52
Planmäßige Rückstellung für Talonsteuer bezgl. für Zinsentschädigungen		451.787	39
Guthaben von Bankhäusern		168.972	99
Kreditoren in laufender Rechnung		2.572.223	65
Wandbriefe		562.576.500	—
Wandbrief-Zinsen		5.296.301	25
Nach nicht erhobene Dividende		3.171	—
Ueberschuß		3.384.172	40
		617.802.618	68

Meiningen, den 20. Januar 1914.
Deutsche Hypothekenbank.
 Paulsen. Hartmann. Dr. Rebe.
 Die für das Jahr 1913 auf 7% festgesetzte Dividende gelangt mit N. 21 für die Aktie zu N. 300, N. 84 für die Aktie zu N. 1200 vom 25. d. Mts. ab zur Auszahlung.
 Meiningen, den 23. Februar 1914. 432
Deutsche Hypothekenbank.

Klavier stimmen
 Reparaturen, neu beklizen
 u. auch auswärts
Carl Matthes, Klavierstecher.
 Werkstätte: Wiesbad. Bübl-
 gasse 9, S. I. Wohnung: Sonnen-
 berg, Wiesbad. Str. 28.
 Telefon 3425. 27

Feinmöbl. Zimmer
 mit neuem Klavier
 nur an soliden Herrn ver-
 loort oder 1. März an verm.
 Dranienstr. 35. Bdh. Pl. 3375

Rolf v. St. Wendel-Rebe.
 SZ. 21519, verschiedentlich mit
 2. und 3. Ehrenkreuzen prämiiert,
 gesund und kräftig, im Freien
 gesonnen. Der vorerwähnte erhalt.
 Rube, gelblich anwollt, wunder-
 vollster Schäferhundausdruck,
 prächtiges Gebilde, 1. auter
 Gangwerk, unabh. Ausdauer u.
 feuriges Temperament, steht
 zum Decken frei. 38 0
 entf. billig am Verkauf. Nach-
 weisb. beste Vereebnung, Aus-
 beamerung Reis. "Koralla-
 lich". E. Walter, Wiesbaden,
 Goebenstraße 26, I. L. 3360

Zur Bekämpfung von
 Haarausfall,
 Schuppen,
 Jucken der Kopfhaut
 verwenden Sie nur
Dehawa
 Die Kopfnerven werden nicht
 gereizt, sondern nur die Haar-
 papillen mild zu neuer
 Tätigkeit angeregt. Wochent-
 lich 2-3 mal sanft in die
 Kopfhaut einreiben, daher
 sehr sparsam im Verbrauch.
 Dehawa-
Haarnährstoff
 bildet ein Schutzmittel gegen
 Haarkrankheiten, die sich
 durch vernachlässigten Haar-
 ausfall einstellen können.
 Das Haar wird seidenweich
 und glänzend.
 Jede Flasche enthält neuesten
 Spritzverschluss.
 Dehawa ist überall ausprobiert
 und empfohlen.
 Preis p. Fl. M. 2.- u. 4.-
 Depots: Drogerie Otto Siebert,
 Am Schloss. 271

**Sind SIE ein Opfer
 des tödlichen Katarrhs**
 (chronischen Schnupfens?)
 Einschliessend Schwerhörigkeit, Kopfigeräusche,
 Heufieber, Bronchitis und Asthma.

Wenn Sie im Zweifel sind, stellen Sie sich selbst folgende Fragen:

1. Ist die Nase verstopft?
2. Bin ich leicht Erkältungen ausgesetzt?
3. Bin ich müde beim Aufstehen?
4. Habe ich das Bedürfnis mich zu räuspern?
5. Fliessen Schleim in den Rachen?
6. Habe ich ein trockenes Gefühl im Halse?
7. Bilden sich Krusten in der Nase?
8. Ist die Stimme heiser?
9. Uebt Wetterwechsel Einfluss auf mich aus?
10. Ist ein Gefühl der Benommenheit im Kopfe vorhanden?
11. Sind Schmerzen zwischen oder über den Augen vorhanden?
12. Leide ich an Kurzatmigkeit?
13. Ist eine Nasenauscheidung vorhanden?
14. Leide ich an Kopfigeräuschen?
15. Leide ich an Kopfschmerzen?
16. Ist das Gehör angegriffen?
17. Ist das Riechvermögen angegriffen?
18. Habe ich zeitweilige Niesenanfälle?
19. Ist der Hals verschleimt?
20. Habe ich häufigen Auswurf?
21. Ist das Röcheln in der Brust vernehmbar?
22. Leide ich an Verdauungsstörung?
23. Sind meine Nerven schwach?
24. Ist meine Gesichtsfarbe krankhaft?

Wenn Sie drei der vorhergehenden Fragen mit „Ja“ beantworten, so befinden Sie sich in der Gewalt des tödlichen Katarrhs, einer Krankheit, die nicht nur Ihre Lebenskraft aussaugt, den Ehrgeiz und die Energie tötet, sondern nur allzu häufig fatal, mit Macenkatarrh und gefährdeter Schwind-sucht endet. Ueberdies vergiftet das fortwährende Verschlingen des überfließenden Schleimes während des Schlafens, langsam aber sicher, den Magen, die Leber, die Nieren und andere Organe. Sie brauchen jedoch keine weitere Stunde zu leiden, wenn Sie nur die einfache Hausbehandlung ausführen wollen, die mich vor sieben Jahren kuriert hat, und seitdem noch Hunderte Anderer kurierte.

Mit meiner Behandlung, als das „Shirley System“ bekannt, ist Erleichterung vom allerersten Augenblick an augenscheinlich. Die Nase wird freier, der Schleim fließt nicht mehr länger in den Rachen, die Schmerzen über der Stirn verschwinden wie durch Zauber und das „müde Gefühl“ beim Aufstehen des Morgens verliert sich gänzlich. Sie werden weiter finden, dass das Leben in der Tat des Lebens wert ist.

Das „Shirley System“ ist die einzig vollständige und dauernde Heilung aller oben erwähnten, zusammenhängenden Leiden. Mein System ähnelt keinem anderen. Es geht der Sache auf den Grund. Es reinigt den Kopf, den Hals und die Lunge, so dass Sie wieder frei atmen und ruhig schlafen können, ohne das schrecklich „verstopfte“ Gefühl zu haben, das allen Katarrh-Leidenden nur allzu wohl bekannt ist.

Ueberdies heilt es die krankhaften Schleim-Membrane, bietet der Ausscheidung Einhalt und vergiftet auch nicht das System, noch ruiniert es den Magen, wie es innerliche Medizinen tun. Es hat nichts auf sich, wie viele Methoden Sie auch schon angewandt haben, betrachten Sie Ihren Fall nicht als hoffnungslos, bis Sie das wunderbare „Shirley System“ versucht haben.



Herr ELMER SHIRLEY

Ich sende meine Behandlung 14 Tage zur Probe!

Meine Behandlung hat sich selbst in den schlimmsten Formen von chronischem Katarrh und Schwerhörigkeit so merkwürdig erfolgreich bewiesen, dass ich sie gern auf 14 Tage zur Probe senden will, unter der ausdrücklichen Vereinbarung, dass, im Falle der Patient keine Besserung erzielt, keinerlei Unkosten entstehen sollen. Schreiben Sie noch heute (eine 10-Pfg.-Postkarte genügt) an Elmer Shirley, Spezialist (Zimmer 74), 6 Great James Street, London, W. C., England. (Das Porto für Briefe beträgt 20 Pf.)

Zum Wohle der anderen Leidenden füge ich hier die persönlichen Anerkennungs-schreiben einiger der Hunderte von Männern und Frauen hinzu, die sich durch diese wirk-same und billige Hausbehandlung kuriert haben.

Herr Otto Stramm,
 Stecklin b. Pakulent,
 Bz. Stettin (Pom.)
 schreibt:
 Ich litt seit drei Jahren an schwerem Katarrh und rauschenden Kopfigeräuschen u. habe durch Ihre Behandlung meine volle Gesundheit wieder. Meine Kreuzschmerzen verschwanden am zweiten Tage, und ich war nach drei Wochen völlig gesund. Es freut mich, auf Ihre Adresse gekommen zu sein, denn ich wäre sonst verloren gewesen.
 Genaue Adresse: ELMER SHIRLEY, (Zimmer 74), 6 Great James Street, London, W. C. H 78

Frau Anna Reusitzer,
 Aham,
 Nd. Bayern
 schreibt:
 Bevor ich Ihr „Shirley System“ unternahm, war ich seit acht Jahren immer erkältet, nervenschwach u. mit Kopfschmerzen geplagt; jetzt kann ich Ihnen meinen grossen Dank ausdrücken, denn ich bin ganz gesund, frei von Schmerzen, Schwäche und Katarrh. Ich wünsche Ihnen viel Glück und Segen.

Herr Joh. Sagmeister,
 Osterkam,
 Post Törwang-Ob. Bayern
 schreibt:
 Ich kann Ihnen nicht dankbar genug sein für die gütige Art, mit welcher Sie mich behandelt haben. Ich habe mein Gehör zurückbekommen, und die summenden Geräusche im Kopf haben sich ganz verloren. Das Halsleiden ist auch weg. Sie können deshalb von meinem Namen Gebrauch machen.

Ämtliche Anzeigen

In unfer Handelsregister A. Nr. 1313 wurde heute die Firma: „Luise Kleinoten“ mit dem Sitz in Wiesbaden, und als deren alleinige Inhaberin die Ehefrau Luise Kleinoten geb. Reiche in Wiesbaden, eingetragen.
 Wiesbaden, den 19. Februar 1914.
 Königlich-Ämtliches Amtsgericht, Abt. 8.

In unfer Genossenschaftsregister Nr. 39 ist heute bei der Genossenschaft Spar- und Darlehnskasse, eingetragene Genossenschaft mit unbedingtem Datum mit dem Sitz in Wiesbaden, eingetragen worden, dass das Statut durch Beschluss der Generalversammlung vom 15. Februar 1913 geändert ist.
 Wiesbaden, den 12. Februar 1914.
 Königlich-Ämtliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Am 9. März 1914, vormittags 10 1/2 Uhr, werden an Gerichts-stelle, Zimmer Nummer 61, die Wohnhäuser 1. Wiesenstraße Nr. 3, 2. Nr. 65 Quadratmeter, 32.000 Mark wert, 2. Wiesenstraße Nr. 6 1. Nr. 89 Quadratmeter, 20.000 Mark wert, 3. Niedstraße Nr. 15, 3. Nr. 23 Quadratmeter, 34.000 Mark wert, 4. Niedstraße Nr. 17, 3. Nr. 19 Quadratmeter, 33.000 Mark wert, 5. Niedstraße Nr. 20, 3. Nr. 15 Quadratmeter, 48.500 Mark wert, 6. Niedstraße Nr. 20, 3. Nr. 33 Quadratmeter, 46.000 Mark wert, sämtlich in Viebrücker Gemarkung swangsweise versteigert.
 Wiesbaden, den 19. Februar 1914.
 Königlich-Ämtliches Amtsgericht, Abteilung 9.

In unfer Handelsregister Abteilung B. ist heute zu Nummer 8 bei der Aktiengesellschaft Portland-Cementfabrik Betschwald an Saiger eingetragen worden:
 „Der bisherige Vorstand, der Kaufmann Hermann Sudel an Saiger, ist am 1. April 1913 anscheidend.“
 Dillenburg, den 14. Februar 1914.
 Königlich-Ämtliches Amtsgericht.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Gestorben:
 Am 20. Februar: Mineur Andreas Rohner, 35 J. Privatier Karl Fuß, 78 J. Privatier Nathan Ock, 78 J. Händler Christian Schmidt, 65 J. Kolonialwarenhändler Paul Viertel, 61 J. Ehefrau Marie Wery, geb. Gumm, 44 J. Witwe Emilie Wahl, geb. Darsenfeld, 102 J. —
 Am 21. Februar: Schneider Jeremias Derndorf, 78 J.

Trauer - Drucksachen

werden innerhalb kürzester Zeit —
 in eiligen Fällen innerhalb 2 Stunden
 — geliefert von der Buchdruckerei der
Wiesbadener Verlags - Anstalt
 Nikolasstrasse 11. G. m. b. H. Mauriliusstrasse 12.

Herr Amtsgerichtsrat Hermann Kaufmann

Heute verschied
 im Alter von 56 Jahren nach einer fast 11jährigen amtlichen Tätigkeit am hiesigen Amtsgericht. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lebenswürdigen Menschen und treuen Kollegen, vor allem aber einen Richter von hervorragender Tüchtigkeit, der auf dem Gebiete des Vormundschaftswesens und als Vorsitzender des Jugendgerichts vermöge seiner Menschenkenntnis und Menschenfreundlichkeit, nicht minder aber auch vermöge seines tiefen eindrucksvollen Ernstes eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet hat.
 Wir werden sein Andenken hoch in Ehren halten.
 Wiesbaden, den 23. Februar 1914.
 Die Richter J.33
 des Amtsgerichts und Landgerichts
 sowie die Mitglieder der Staatsanwaltschaft.

